

5. Sonntag im Jahr

/ Lesejahr B

Heute durchzieht das Wort vom Dienst die Texte. Wenn man den Urtext ausschöpfen möchte, kann man auch sagen vom "Knecht" und Knechtsein. Das alles beinhaltet das Wort. Wir wollen versuchen zu finden, was das Wort für uns meint. So will ich sehen, drei Züge zu zeigen.

Das Erste, das greift ins Große. Da ist das Land, und das gehört jemand, einem Herrn, Kaiser, und der gibt das Land einem zu Lehen - wie man im Mittelalter sagte, seinem Vasallen, seinem Knecht oder Diener. So ist im Wort "Diener" "Vasall" mitzudenken. Da ist also ein Kaiser, dem gehören die Ländereien. Er kann und will nicht alles selber verwalten, und so gibt er das dem und dem das zu Lehen als seinem Vasallen. Wir hätten also diesen Zug aufzudecken in unserm Leben: Wer ist der Vasall? Von Davids Zeit an hat Israel begriffen: Gott gehört das Land, und Er hat es David gegeben zu Lehen als seinem Knecht, seinem Diener. David sollte das Land also nehmen aus Gottes Hand und es in Gottes Namen und Gottes Geist verwalten. Bei "Land" hätten wir an alles zu denken, was dazu gehört, nicht nur die Ackerkrume ist das Land.

Das Zweite, das wir begreifen müssen: In diesem Land wohnen Menschen. So sind David, dem Gott das Land zu Lehen gegeben hat mit allem, was dazu gehört, auch die Menschen in diesem Land anvertraut. Er soll also nicht nur das Land verwalten, nicht nur Acker, Wald, Weinberge, Bergwerke, Flüsse, Bäche, Gewässer alle, sondern mit dem allen sich auch um die Menschen kümmern, die sind ihm aufgetragen. Nun rücke man das zusammen.

Wir müssen also, die wir nicht David sind, nicht der Messias sind, noch das, was an großen Titeln da ist für den Vasallen, wir müssen unsern Platz suchen. Wir sind welche von den Leuten, die zu David gehören, zu dem Einen, dem Gott das Land anvertraut hat. Es geht also nicht, daß jeder einfach auf sein kleines Plätzchen geht und es dort mit seinem Gott hat. Es geht vielmehr darum, daß wir ein Gemeinschaftsbewußtsein haben. Wir sind miteinander das Volk, die Menschen in unserm Land, die Einem anvertraut worden sind.

Wo ist der Eine? In unseren Zusammenkünften, wo wir beieinander, miteinander, füreinander in seinem Namen versammelt sind. "Wo immer zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen". Wer es also ernst meint mit Gott und seinem Verhältnis zu Ihm, mit seinem Christsein, der muß diese unsere Versammlung lieben, weil wir da immer neu unter seinen Einfluß kommen, wenn wir uns Ihm übergeben, wird Er uns tragen. Das ist der Punkt: Wenn ich am Ende bin mit meiner Kraft, dann ist Er mir gegeben, daß Er mich trage. Darin wird Er der Knecht: Er trägt uns mit allem, was an uns hängt. Die Bibel sagt: "Die Sünde der Vielen hat Er getragen!". So steht Er für uns vor Gott, Er, der Vasall. Wir sind Ihm verantwortlich. Er hat uns alle an sich hängen. So tritt Er ein für uns.

Und das Dritte: Immer wieder wird dieser Knecht Gottes, der alles verwaltet, trägt, uns an seine Seite rücken, ihm zu helfen, uns den und den zeigen, dem es zu helfen gilt. So werden wir seine Diener, Vasallen, die wir mit Ihm vor Gott stehen und Verantwortung tragen. Wo ist das in deinem Leben zu finden? Bist du so wach, daß du diese Situationen merkst, wo jetzt einer von dir getragen werden muß, nicht fallen gelassen werden, nicht abgeschnitten, nicht verurteilt werden darf. Wenn das aber geschieht, daß wir so mittragen, dann ist das wahr, was Paulus sagt, daß Menschen gewonnen werden für Gott. Der Prozeß läuft, dann und wann bin ich es, der getragen ist. Jeder hat den eigenen Teil zu erkennen und mitzuspielen und darin den Lohn zu haben: Menschen zu gewinnen, nicht vergeblich gelebt zu haben, sondern reich und erfüllt. Amen.

8.2.76 J.R.